©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

LESERBRIEFE

Betrifft: Artikel »Bestandsentwicklung und Nahrungsökologie des Kormorans an der Donau östlich von Wien im Hinblick auf fischereiliche Auswirkungen« aus dem Heft 2/3/1995

Ich finde, daß dieser Artikel einmal mehr die Situation und das Streitpotential zwischen Schützern und Nutzern aufzeigt. Es ist bedauerlich, aber wir lernen nicht aus den Fehlern der Vergangenheit. Hier wird »wissenschaftlich« zu beweisen versucht, was nicht bewiesen werden kann. Da ich die Studie von Dr. Thomas Spindler »Populationsdynamische Untersuchungen im Altarmsystem und in der Donau im Bereich von Regelsbrunn und Haslau«, auf die Bezug genommen wird, auch gelesen habe, finde ich es von Dr. Lutschinger et al. unfair

1. *Ergebnisse daraus in verzerrender Form wiederzugeben und*
2. *mit dem Artikel den Eindruck zu erwecken, daß der Einfluß des Kormorans auf den Fischbestand – da er in der Regelsbrunner Au und vielleicht in der Donau östlich von Wien keinen Einfluß auf den Fischbestand hat – auch keinen Einfluß auf den Fischbestand oberhalb von Wien hat.*

Es ist festzuhalten, daß die Donau unterhalb Wiens noch in einem Ausmaß strukturiert ist, der als ***nahezu nicht beeinflußt*** *angesehen werden kann. Speziell am rechten Ufer, wie in der Regelsbrunner Au, ist die Donau über weite Strecken unverbaut. In derartigen Bereichen ist auch die Population unserer Donaufischarten noch intakt. Auch wenn sie bei weitem nicht die Fischbiomasse erreicht, die von Herrn Dr. Lutschinger et al. zitiert wird.*

In der Studie werden Fischbiomassen nach Holcik (1991) zitiert:

im Hauptfluß der Donau	*(Eupotamon) 30–40 kg/ha*
in Nebenarmen entsprechend Regelsbrunner Au	*(Parapotamon) 200–370 kg/ha*
und in abgedämmten Nebenarmen der Donau entsprechend dem Haslauer Arm	*(Plesiopotamon) 600–1.400 kg/ha*

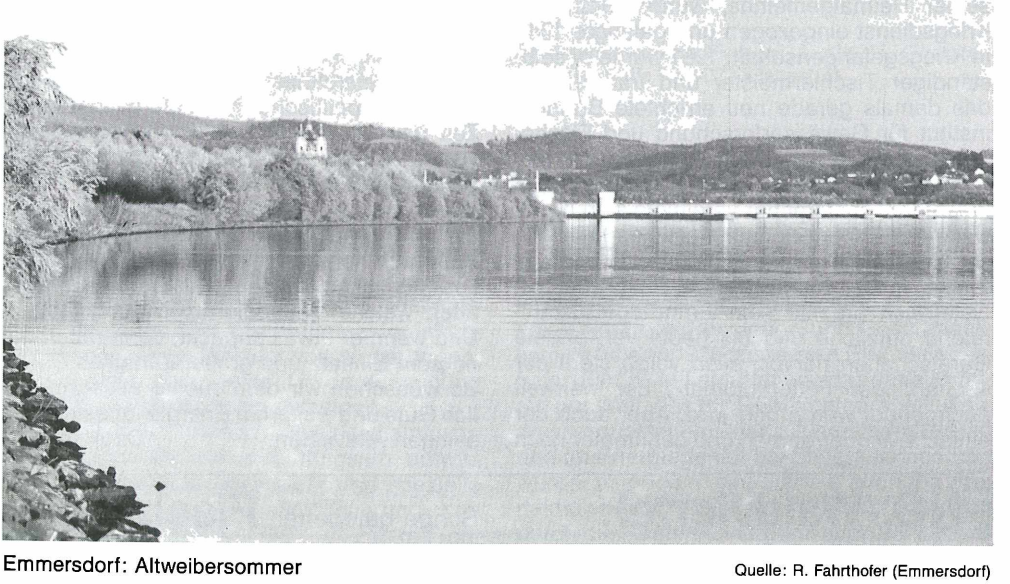
Die ebenfalls zitierten 4.000 kg/ha werden nicht erreicht, obwohl unbestritten ist, daß es heute noch Bereiche in der Donau unterhalb Wiens (in Ungarn, aber vor allem in Rumänien) gibt, 4.000 kg/ha Ichthyomasse unter besonderen Voraussetzungen erreicht werden können.

Wenn wir nun annehmen, daß über weite Strecken die Donau eine Ichthyomasse von 20 kg/ha und in Nebenarmen von 140 kg/ha hervorbringt, dann würde der Kormoran nicht wie angegeben 3,8% des jährlichen Zuwachses und 1% der Biomasse, sondern 18–20% des jährlichen Zuwachses oder 8% der Biomasse nützen.

Aus den Speiballenuntersuchungen schließen die Berichterstatter, daß in diesem Bereich 25% der Beutefische Koppen sind. In vielen Bereichen, z. B. in Wallsee, ersetzt der Flußbarsch die Koppen, wobei für die Koppe, ähnlich wie für die Nase, durch den Rückgang ihrer Laichplätze (Feinschotterzonen) oberhalb von Wien ein starker Rückgang festgestellt wird. Koppen reproduzieren nur mehr unterhalb der Kraftwerke und in der Wachau.

Aus der Sicht der Fischerei schmerzlich ist der Anteil von Zander und Hecht, wobei letzterer in der Donau fast nur mehr durch Besatz erhalten werden kann.

An dieser Stelle möchte ich an einem Rechenbeispiel die Kosten aufzeigen, welche durch den Kormoranfraß



Emmersdorf: Altweibersommer

Quelle: R. Fahrthofer (Emmersdorf)

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

FISCHNETZE

in jeder Art und Form,
für alle Sparten der Fischerei und Fischzucht
vom Hersteller

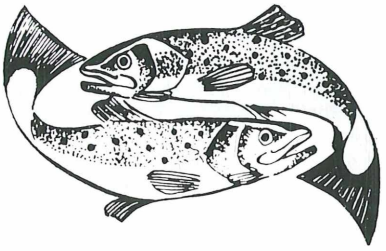
Netzweberei Rudolf Vogt
Itzehoer Netzfabrik GmbH

VOGT-NETZE ÜBERALL

gegr. 1933

D-25510 ITZEHOE, Postfach 2023
Tel. 060 48 21 / 70 17, Telefax 060 48 21 / 78 5 06

Holzinger Fische



Ganzjährig lieferbar
Besatz- u. Verarbeitungsware

- **Forellen**
- **Karpfen**
- **Saiblinge**
- **Welse**
- **Lachsforellen**

Fertigprodukte für Großhändler und Wiederverkäufer

Ing. Karl Heinz Holzinger

Fischverarbeitungs- und Handelsbetrieb Ges.m.b.H.
A-4623 Gunskirchen, Luckenberg 2
Telefon 0 72 46 / 386, Fax 0 72 46 / 73 43

Regenbogenforellen
Bachforellen und -saiblinge
Eier
Brut
Setzlinge
Speisefische

Forellenzucht
St. Florian
Martin u. Christa Ebner
5261 Uttendorf, O.Ö. ☎ 0 77 24 / 20 78

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

der Fischerei entstehen, ohne Berücksichtigung des Einflusses auf die übrigen im Bericht zitierten gefressenen Fische.

Der Preis für 1 kg Besatzfisch Hecht oder Zander kann im Minimum mit öS 130,– bewertet werden. Ein Kormoran frißt pro Tag, wie oftmals zitiert, ***ca. 400 g – ausschließlich Fische.*** *10% davon sind Hecht und Zander, d. h. 4 dag oder 52 Groschen, also eigentlich vernachlässigbar.*

Studien aus OÖ. und Greifenstein weisen aus, daß mehr als 4.000 Kormorane durchschnittlich 130 Tage/Jahr an der Donau überwintern. Daraus ergibt sich nun, daß der schwarze Vogel nur an Hecht und Zander einen Fraßschaden von öS 270.000,– anrichtet. Dieser Schaden ist respektabel, da er ja keineswegs auf die Beifische eingeht und auch die außerordentliche Intelligenz des Vogels nicht berücksichtigt. Wie in anderen Studien nachgewiesen wird, weicht der Kormoran, wenn sein gewohnter Futterplatz zufriert, in das Hinterland aus und frißt dort in die Bestandspyramide der Äschen- und Forellenpopulationen. Dieser Schaden ist, wie sich in OÖ. gezeigt hat, aber auch immer stärker in NÖ. zeigt, nicht mehr länger tolerierbar, da in einigen unserer Voralpenflüsse die Äschenbestände beängstigend angegriffen (reduziert) werden.

Die Darstellung ist, wie so oft, einseitig in Richtung Schutz erfolgt. Es kann – will man einen vernünftigen Kompromiß erzielen – nur dann einen Fortschritt geben, wenn Schützer und Nützer ihre Interessen auf den größten gemeinsamen Nenner zur Deckung bringen. Die Fischerei verdankt ihre heutige Bedeutung der Einsicht von Maximilian I. und Maria Theresia, die erkannten, wenn keine vernünftigen Schonzeiten eingeführt werden, die Speisefische durch die rücksichtslose Entnahme aussterben werden.

Jetzt ist es an der Zeit, eine ähnliche Regelung für den Kormoran zu finden, sonst werden unsere Fischbestände, vor allem die Äschenbestände unwiederbringlich gestört oder zerstört, die Arbeit von Jahrzehnten Aufbauarbeit damit ruiniert. Dies ist, durch den Kraftwerksbau, bei einigen Donaufischen bereits sehr gut gelungen.

Der Kormoran hat keinen natürlichen Feind. Es bleibt daher, wenn die Populationen nicht weiter ausufern sollen, nur die Möglichkeit, durch Eingriff von Menschenhand die Population zu reduzieren. Die Aufrechterhaltung des Schutzes, wie sie im Artikel gefordert wird, ist daher nicht sinnvoll. Die Forderung nach Abschuß führt, wie wir aus der Tschechei wissen, nur dazu, daß nach dem Florianiprinzip der intelligente Kormoran in andere, bisher nicht gestörte Bereiche abwandert.

Mir gefällt daher die Einleitung, in der über einen polarisierenden Schlagabtausch gesprochen wird, überhaupt nicht.

Es wurde sehr oft versucht, sowohl mit dem WWF als auch den Vogelschützern eine gemeinsame Linie zu fixieren, aber es ist erforderlich, daß auch diese Seite von ihren einzementierten Standpunkten abrückt. Es ist sicher nicht einzusehen, daß die Fischerei durch sehr hohen Kapitaleinsatz versucht, Fischarten wie Hecht, Huchen und Wildkarpfen in der Donau heimisch zu erhalten und durch den Besatz dem Kormoran, aber auch anderen Vogelarten Futter zugeführt wird. ***Dies muß zwangsläufig zur Konfrontation führen.***

Es wäre für mich auch beispielgebend, würde sich der WWF nicht nur für die Einbürgerung vom Aussterben bedrohter Fischarten wie dem Stör einsetzen, sondern versuchen, sich auch an Projekten zu beteiligen, die den Konflikt Schützer und Nützer besser regeln. Dies gelingt dann am besten, wenn man den Fischen wieder Schutz- und Lebensraum gibt, durch den Rückbau und die Restrukturierung von verbauten oder hartverbauten Fließgewässerstrecken sowie durch den Einbau von Fischaufstiegshilfen dort, wo sinnvoll und der Fischaufstieg gravierend unterbrochen ist.

Mit freundlichen Grüßen
Ing. M. Schremser
Emil-Kraft-Gasse 19
A-2500 Baden

Betrifft: Korrektur der WWF-Studie »Kormorane an der Donau östlich von Wien« – Wendehalsmethoden des WWF

Als arg Geschädigter durch das Massenauftreten der Kormorane speziell in den letzten beiden Wintern (vor allem an Steyr, Alm, Traun, Ager), möchte ich mich bei Herrn Dr. Kohl für die richtige Interpretation der von Anfang an umstrittenen WWF-Studie »Kormorane an der Donau östlich von Wien« sehr herzlich bedanken. Es kommt dadurch einmal mehr zum Vorschein, mit welchen »Wendehalsmethoden« der WWF agiert. Es ist traurig und bedauernswert, daß eine solche Organisation mit derartigen Praktiken ihren ansonsten guten Ruf dermaßen abbaut. Ein ehrliches Verhalten und Eingestehen der Realitäten wäre halt immer noch ein besseres Gütesiegel, als aus purer Sturheit vom rechten Weg abzugehen. Letztlich wird die Wendehalstaktik ja doch offenbar und wird auch die Öffentlichkeit diesbezüglich hellhörig werden.

Daß diese Leute auch die Schäden und Nachteile anderer anscheinend gar nicht berühren, wird damit klar, daß zum einen der hohe Bestand dieser Fischfresser sowie deren Nahrungsbedarf auch noch entsprechend »angepaßt« werden, zum anderen weil sie selbst nicht zu den Betroffenen gehören. Es ist in der Tat bedauerlich, daß Fische, von denen viele Arten (im besonderen einige Donaufische) in ihrem Bestand weit mehr bedroht sind als die nunmehr in Massen vorkommenden Kormorane, so gar keinen Wert bei dieser Organisation einnehmen, ja man bedient sich dagegen sogar irreführender Studien.

Zum Bericht des Herrn Dr. Kohl möchte ich noch anfügen, daß in diesem Zusammenhang die übrigen fischfressenden Vögel, wie Fischreiher, Gänsesäger, Haubentaucher usw., noch gar nicht berücksichtigt worden

Kärnten – St. Veit a. d. Glan: FISCHTEICH in unmittelbarer Stadtnähe, 1,2 ha. Vollbesatz mit Karpfen und Hechten, kl. Holzhütte zu verkaufen um S 980.000,–. Nähere Auskünfte über »Glanreal«, 0 42 12 / 58 66.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

sind. Würde der Bedarf dieser Vögel in die Studie bzw. ausgeführten Darlegungen ebenfalls oder besser richtigerweise miteinbezogen, dann ergäbe sich für die nachhaltige Beeinträchtigung des Fischbestandes ein gewiß noch düstereres Bild.

Johann Harra
Gnamlweg 4
4073 Wilhering

LESERMEINUNG

Ein Beitrag zur Kormoran-Diskussion

Jedem das Seine, dem Fischer sein Fisch, dem Naturschützer sein Vogel. Die volkstümliche Auslegung der Interessen sei hier einmal außer acht gelassen und wäre auch nicht von Relevanz, wenn die Sache nicht so ernst wäre.

Zu denken gibt einem der inzwischen festgefahrene Konflikt zwischen Fischern und Ornithologen in bezug auf den Kormoran, der hauptsächlich medial zu verfolgen ist. Ein wissenschaftlicher Kommentar zu diesem Thema jagt den anderen. Gemeint ist hier der »polarisierende Schlagabtausch« zwischen Fischern und Naturschützern zum Thema Kormoran und Fischerei.

Die einen (Fischer) behaupten, daß diese Vogelart die Gewässer leerfrißt – die anderen (Ornithologen) belegen wissenschaftlich, daß dies keineswegs der Fall ist. Sie gehen in ihrer Argumentation sogar soweit, daß sie sagen, Kormoranen sei es bisher noch nie gelungen, Fischbestände zu verringern, und schuld am ganzen Dilemma haben ohnehin die Fischer, weil sie in die von ihnen bewirtschafteten Gewässer bei weitem zu viele Besatzfische einbringen. Außerdem fischt der Kormoran im wesentlichen nur dort, wo aufgestaut bzw. von Menschenhand eingegriffen wurde.

Was die Höhe des Kormoranbestandes in Österreich anbelangt, driften die Meinungen ebenfalls weit auseinander. Die einen schätzen doppelt soviel wie die anderen. Den Fischern wird unterstellt, daß sie womöglich die Krähen mit den Kormoranen verwechseln usw.

So weit so schlecht. Unemotionell betrachtet kann festgestellt werden, daß der Kormoran in Österreich und im gesamteuropäischen Bereich n i c h t mehr zu den vom Aussterben bedrohten Tierarten gezählt werden kann. Allein in den Anrainerstaaten der Ostsee und der südlichen Nordsee hat sich die Anzahl der Brutpaare explosionsartig erhöht. Waren es vor etlichen Jahren (1988) noch 40.000 Brutpaare, hat sich die Zahl bis 1992 bereits auf 80.000 verdoppelt! (Daten aus Schubert-Neumann, 1991, sowie FAO Yearbook). Die Aalfangerträge in diesen Regionen haben sich im selben Zeitraum um fast die Hälfte verringert. Mit etwas gesundem Hausverstand läßt sich daraus schließen, daß hier Zusammenhänge gegeben sind.

Zurück in unsere Breiten: Faktum ist, daß der Kormoran in der Alpenrepublik Österreich keine heimische Tierart ist, sondern früher als wandernde Wildart entlang der freifließenden, unberührten Donau anzutreffen war, wo es womöglich auch Kolonien von der Festlandrasse

BESATZ-FISCHE
AUS DER TEICHWIRTSCHAFT WALDSCHACH

Wir erzeugen für Sie auf 120 ha Teichfläche in 95 Teichen
Karpfen, Schleien, Amur, Silberamur, Wels, Zander, Hecht, Sterlet, Koi,
auch **Zierfische, Muscheln** und **Schnecken**
für den Gartenbereich, Biotope und Aquarien

Wir beraten Sie gerne!
Der Transport erfolgt mit eigenen Spezial-Lkw's.
Wir verfügen über ein Warmbruthaus und ein eigenes Labor.
Innerhalb Österreichs bieten wir bei Fakturenbeträgen über öS 70.000,– netto frachtfreie Zustellung. In alle Bundesländer verbilligte Sammeltransporte. Die Verpackung beim Detailverkauf erfolgt auf Wunsch in Plastiksäcken mit Sauerstoffblase. Transportdauer bis 12 Stunden.

Detailverkauf:
Samstag
7.00–10.00 Uhr
nach tel. Anmeldung

Preisliste auf Anforderung!

Teichwirtschaft Waldschach, 8521 Waldschach
Tel. 0 31 85 / 22 21, Fax 0 31 85 / 23 90

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

(Phalacrocorax carbo sinensis) gab. Das gehört aber inzwischen zur Historie, gleichso wie die schöne, unberührte blaue Donau und das Vorkommen von Wölfen, Luchsen und Auerochsen in unserem Land. Daß letztere in Form von Menschengestalt nun wieder zunehmend anzutreffen sind, beweisen Taten und Aussagen einzelner Umwelt- und Verhaltensforscher.

Im Institut für angewandte Öko-Ethologie in Staning wurden den Kormoranen die Flügel gestutzt, um sie dort (von den Vögeln ungewollt) zum Erbrüten zu bringen. Wo bleibt hier der Aufschrei der Naturschützer? Mit viel Geld und Zeit ist ihnen das gelungen, was längst nicht mehr notwendig gewesen wäre.

Mit dergleichen Experimenten degeneriert der beamtete Naturschutz zur Spielwiese etlicher Ignoranten und ist im Begriff, das vielfach vorhandene Verständnis für Natur- und Umweltschutz in unserer ländlichen Bevölkerung aufs Spiel zu setzen.

Die europäische Binnenfischereikommission (EIFAC) hat bei ihrer Tagung in Rom bereits im Mai des Jahres 1994 dringende Empfehlungen an die Adresse der EU abgegeben, unter anderem den sofortigen Beginn von Maßnahmen zur Reduktion von Fischereischäden durch Kormorane sowie eine europaweite Verminderung des Kormoranbestandes! Es ist bedauerlich, daß sich Frau Mann, die Herren Zuna-Kratky und Lutschinger bei ihrer Expertise über die Bestandsentwicklung und Nahrungsökologie des Kormorans östlich von Wien im Hinblick auf die fischereilichen Auswirkungen auf EG-Richtlinien aus dem Jahr 1979 (!) berufen (Richtlinie 79/409/EEC vom 2. 4. 1979), die den generellen Schutz des Kormorans vorsieht. Nachzulesen in »Österreichs Fischerei«, Jahrgang 48/1995, Heft 2/3, Seite 43.

Wir hatten EWG, dann EG und nun EU, wo wir seit Beginn des Jahres 1995 Mitglied sind und uns, ob gut oder schlecht, den Richtlinien anzupassen haben. Die Richtlinie bezüglich der Erhaltung von heimischen wildlebenden Vogelarten wurde aber seit 1979 etliche Male abgeändert. Im Artikel 9 der betreffenden EU-Richtlinie ist ein Abschuß von Kormoranen sehr wohl möglich. Unsere Nachbarländer reagierten darauf prompt. Den im wahrsten Sinne des Wortes »Schwarzen Peter« haben nun wir.

In Oberösterreich konnte ein Abschußbescheid »gerade noch abgewendet werden«, sagen Frau Mann und Freunde, die östlich von Wien ihre Recherchen tätigten. Da fragt man sich, ob diese Leute die wissenschaftliche Erhebung von Dr. Kainz (Bundesanstalt für Fischereiwirtschaft) bezüglich der Schäden durch Kormorane an der mittleren Steyr gelesen haben (»Österreichs Fischerei«, Jahrgang 47/1994, Heft 10, Seite 248).

Dr. Kainz: »Trotz der extensiven Befischung im untersuchten Bereich wurde eine Bestandsverminderung durch Kormorane im Winter 1993/94 bei Bachforellen mit 81,1%, bei Regenbogenforellen mit 87,4% und bei Äschen um 97,6% festgestellt.«

Als Mensch, der bereits seit einem halben Jahrhundert neben und mit dem betreffenden Fluß lebt und aufgewachsen ist, kann ich das mit freiem Auge voll und ganz bestätigen. Klar und einfach ausgedrückt bedeutet das, daß eines der wertvollsten Salmonidengewässer Europas innerhalb von etlichen Wochen durch eine »aussterbende« Tierart fischbereinigt wurde.

Der ökonomische Schaden, den die Fischerei dadurch erlitt, geht in die Millionen, der gesamtökologische ist jedoch weit wesentlicher.

Bei weiter zu erwartenden Kormoran-Einfällen ist der bodenständige Bachforellen- und Äschenbestand zum Aussterben verurteilt.

Wir leben leider oder Gott sei Dank in einer Welt, in der der Mensch einen Einfluß auf die Natur ausüben kann – und er macht es auch. In letzter Zeit aber zum Großteil absolut verkehrt und widersinnig. Verständlich auch, daß einige das Rad der Zeit um etliche Jahrhunderte zurückdrehen möchten. Ich selbst bin mit Abstrichen auch dabei.

Ich wünsche mir Bäche, Flüsse und Ströme, die in ihrer Ursprünglichkeit noch erhalten wären. Ich wünsche mir die Artenvielfalt, die vor Jahrhunderten noch nebeneinander Platz hatte. Ich wünsche mir das instinktiv gelebte Verständnis der Menschen für sich und die Umwelt und nicht das wissenschaftlich anerzogene und von der Wirtschaft bestimmte Verhalten der heutigen Informations- und Konsumgeneration. Es wird wohl beim Wunsch bleiben.

Um alles wieder so vorzufinden wie früher, müßte man auch die Gattung Mensch auf die damals gegebene Bestandsdichte reduzieren. Ein solches Ansinnen dürfte jedoch nicht einmal in den Gehirnen der »Totalnaturschützer und Probierer« verankert sein, so hoffe ich. Andererseits können wir den Lebensraum für Menschen und Tiere nicht vergrößern, es sei denn, man versucht die Erde aufzustocken: im Erdgeschoß Fauna und Flora, im ersten Stock Menschen und Autos.

Vom utopischen Szenario zurück in die Welt, wo wir zur Zeit leben. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, daß ein Totalschutz einer Tierart für andere fatale Folgen haben kann und hat. Seit der Mensch in die sich früher von selbst regelnden Artenbestände eingegriffen hat, ist es unumgänglich, bei Bedarf wieder regulierend einzugreifen. Das müßte schön langsam auch der Glaubensgemeinschaft der Bären-, Kormoran- und Hornissenzüchter klar sein.

Naturschutz ist ein Gebot der Stunde und kann nicht ernst genug genommen werden; dabei den Blick und das Gespür für die Realität zu verlieren, bringt weder uns noch den Tieren etwas.

Wenn wir das Gemeinsame vor das Trennende stellen, hätten wir mehr Zeit und Kraft, gegen die wirklich großen Gefahren für unsere Natur und Umwelt anzukämpfen.

Das Einbetonieren einzelner Standpunkte wäre zum jetzigen Zeitpunkt das Schlechteste, was der Natur und letztendlich uns allen passieren könnte. Die lachenden Dritten sind die Wirtschaftsmegalobbys, die nach wie vor im gigantischen Ausmaß den Lebensraum Erde zerstören.

Obm. Bernhard Klausberger
Fischereirevier Steyr I
4592 Leonstein 280

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: 48

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Leserbriefe 134-138